

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 72 (1946)  
**Heft:** 42

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# von Heute

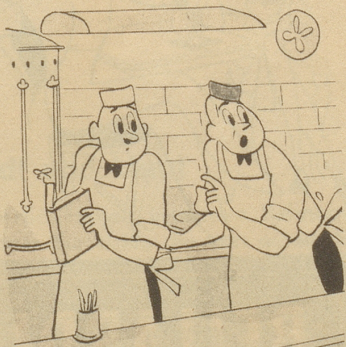
dritt und warteten. Da, das Pausenzeichen! In Erwartung Churchills das Zürcher Pausenzeichen: Chomm Bueb und lueg dis Ländli a! Selbst Bölsterlis begriffen den Witz, und wir freuten uns königlich darüber. Demokratisch-königlich natürlich. Dann kam der große Augenblick. Ich muß gestehen, daß ich ergriffen dem Worte dieses großen Staatsmannes lauschte. Ich war so vertieft, daß ich nicht merkte, daß auch Bölsterlis ebenso andächtig lauschten. Ich sah es erst, als das Telephon läutete, und Frau Bölsterli, ohne zu fragen wer da sei, entrüstet ins Rohr brüllte: «Was fällt Ihne eigentlich i? Während de Red vom Tschörtschill?» Klink. Fertig. Ich wollte fragen, ob ... Pst, pst! Achselzucken meinerseits, tadelnde Blicke andererseits. Nach Schluß der Uebertragung gestattete ich mir die erstaunte Bemerkung: «Ich ha gar nöd gwüßt, daß Sie wönd lose. Ja, chönd Sie denn englisch?» «Hä nei, aber me hät doch sini Schtimm gehört.» Churchill-Fieber!

Während des Mittagessens mußte ich dann erzählen, was er so in der Hauptsache gesagt habe. Bölsterlis wollten die Uebersetzung nicht glauben, mußten dann aber sich alles bestätigen lassen durch die amtliche Uebersetzung. Ich fühlte mich merklich erhaben.

Um 20 vor 1 ging der Rummel wieder los. Ich rutschte nun schon selbst ungeduldig auf dem Stuhle hin und her. Ich hätte mir und dem Doktor die Haare ausreißen mögen, und ich wünschte meine ganze ausklingende Angina zum Teufel. Ich habe doch mein Bureau an der Rämistrasse. Denken Sie, an der Rämistrasse! Churchill fuhr zweimal dort vorbei. Wäre ich

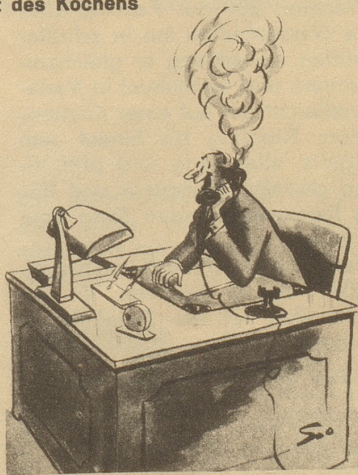
doch nur allen ärztlichen Vorschriften zum Trotz ins Büro gefahren! — Wir hörten die Uebertragung vom Münsterplatz. Die Stadtmusik spielte einfach rassig. Dann kam Churchill. Einziges Erlebnis. Die Menge tobte, Bölsterlis schnupften Tränen. Plötzlich klirrte meine Gabel auf den Tisch, ich riß den Mantel vom Ständer und klemmte die Mappe unter den Arm. Ich war schon fast zur Türe draußen, als ich zurückrief: «Jetzt mues i eifach de Churchill no gseh!» Im Laufschrift legte ich den Weg zur Tramendstation zurück. Wankend vor Erschöpfung und überhitzt kam ich an und setzte mich auf die Bank, in den Regen. Und wartete, wartete. Meine Blicke wanderten besorgt zur Uhr. Nach 17 Minuten kam ein Tram, sehr langsam. Das Personal war ausgezeichnete Laune: «Unmöglich isch es gsi, bim Paradeplatz dure z'cho mit euserne Wägeli. Und es isch wohr: de Tschörtschill mues mer eifach gseh ha. Worum sind Sie nöd gange?» Ach, was nützte schon meine innere Raserei. Zu spät ist zu spät. Und mein Churchill-Fieber quälte mich. Niedergeschlagen verlangte ich in meinem Stammcafé ein heißes Citron pressé. Der Kellner neigte sich verständnisvoll zu mir: «Jo, jo. Das glaub i scho. Hüt müemmer sit am halbi zwei nüt anders als heißi Grog und gwärmti Citrons pressés usschenke. Gälezi, es hät aber doch au zoge uf em Münsterplatz.» Ich hätte ihm mein Citron pressé am liebsten an den Kopf geschmissen. Doch es war noch nicht alles. Mein Chef begrüßte mich liebenswürdig erstaunt: «Jo worum chömet Sie au hüt scho wieder is Büro? Hend Sie denn kei Fieber meh?» Und ob! — Churchillana Turicensis. Katharina

## Ueber die Kunst des Kochens



HEINZ BALTHOFF

«Lass das Kochbuch verschwinden; es ist ein Gast gekommen.»

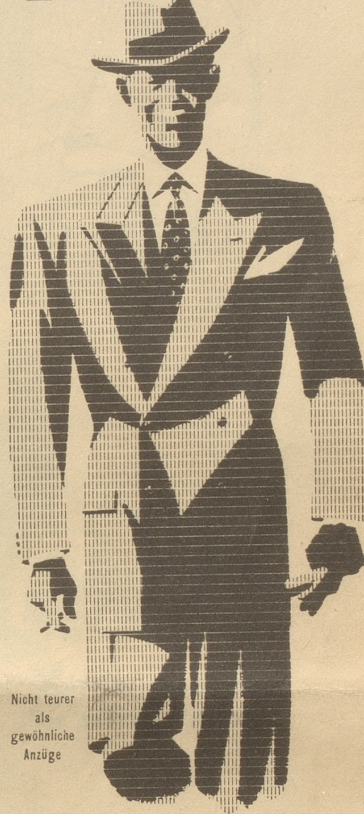


«Hallo, Fräuli, was kochst Du?»  
Gags

PLASTIC

KLEIDET

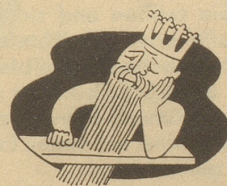
ELEGANTER



Nicht teuer  
als  
gewöhnliche  
Anzüge

Bezugsquellennachweis durch  
PLASTIC A.G.

Zürich 5, Limmatstrasse 210, Tel. (051) 27 46 36

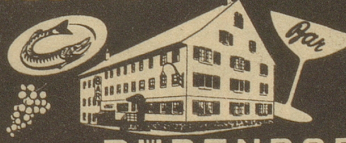


Noch in den Büchern uns'rer Tage  
liest man die Barbarossa-Sage,  
vom roten Barte, dessen Haar,  
durch einen Tisch gewachsen war.  
Warum liess der den Bart wohl steh'n?  
Er wusste nichts von PYRODEN.

**PYRODEN**

Original-Flasche (mit Vollgarantie) Fr. 3.—. Fragen Sie  
Ihren Coiffeur! Hersteller: A. Denner & Co., Rütli/Zeh.

**HOTEL - HECHT**



**DUBENDORF**

Telephon 93 43 75 CHARLES DILLIER-STEINER, Chef de cuisine